

Badische Zeitung vom Samstag, 12. April 2008

Längst keine Spielerei für Ökos mehr

Es geht um Umweltschutz, Image und um Geld: In einigen Jahren wird es wohl nur noch wenige Dächer ohne Solarzellen geben

Von unserem Mitarbeiter Patrik Müller



Solaranlage auf dem Dach der Weisweiler Kläranlage (FOTO: PATRIK MÜLLER)

BREISGAU/KAISERSTUHL. Es geht um Umweltschutz, aber nicht nur. Es geht auch ums Image - und um Geld. Solaranlagen sind längst keine technische Spielerei für Ökos mehr, Sonnenenergie ist in der Gesellschaft angekommen. Auch in der Region: Bei der Herbolzheimer Firma Schütte-Wicklein hat man festgestellt, dass auch für eine Dachdecker-Firma das Geschäft mit der Sonne lukrativ sein kann. Der Förderverein "Zukunftsenergien Solarregio Kaiserstuhl" vereint Häuslebauer und Umwelt-Aktivisten. Und in Weisweil geriert man sich als Solarhauptstadt.

In der Tabelle der Solar-Bundesliga liegt die Rheingemeinde auf Platz 50. Bundesweit. In der Landkreiswertung ist Weisweil die Nummer Eins. Das hat auch Nachteile: Auf dem Schreibtisch von Bürgermeister Oliver Grumber landet mittlerweile massenhaft Werbung für Solarprodukte. "Wir werden richtiggehend zugeschüttet", sagt er. In seiner Gemeinde gibt es rund 35 private "Kraftwerksbetreiber" - Menschen mit Solaranlage auf dem Dach. Dazu kommen vier so genannte Bürgerkraftwerke, bei denen bis zu 50 Menschen zusammen in eine Großanlage investieren. Tendenz: steigend. "Wenn ich durchs Neubaugebiet laufe", sagt Grumber, "hat mindestens die Hälfte der Häuser eine Solaranlage auf dem Dach."

Für ihn hängt das mit der Geschichte der Region zusammen, mit dem Streit um das geplante Atomkraftwerk in

Wyhl. "Auf jeden Fall sind die Menschen hier sehr aufgeschlossen", sagt er. "Das ist für mich bezeichnend an Wyhl: Man hat versucht, Alternativen aufzuzeigen." Dazu kommt die Strahlkraft von Solar-Pionieren wie Werner Mildebrath aus Sasbach und Lore Haag aus Weisweil, die mit hohem persönlichem Einsatz arbeiteten: Haag investierte in den 70ern 30 000 Mark - für 26 Quadratmeter Solarzellen.

Ein weiterer Pionier war Klaus Bindner, Vordenker und Antreiber des Fördervereines Zukunftsenergien Solarregio Kaiserstuhl. Er starb im vergangenen Jahr - unter seiner Ägide wuchs der Verein auf rund 200 Mitglieder. Sie investieren in Bürgerkraftwerke, vergeben Solarpreise und schrauben sich Solaranlagen aufs Dach - mal zur Wärmeengewinnung (Solarthermie), mal zur Stromerzeugung (Photovoltaik).

Darunter sind auch kühle Rechner: "Photovoltaik-Anlagen haben sich bisher für jeden gelohnt, dessen Dach nach Süden ausgerechnet ist", sagt Vorsitzender Rudolf Höhn. "Nach zehn Jahren hatte man seine Investitionskosten wieder drin, wenn man bar bezahlt hat. Und nach weiteren zehn Jahren hat man die gleiche Summe noch einmal bekommen."

Aus der Solarenergie wurde ein Geschäft — auch dank der hohen Einspeisevergütung. Beim Dach- und Fassadenbauer Schütte-Wicklein in Herbolzheim hat man das erst einmal beobachtet. Anfang des Jahrtausends wurde dann überlegt, ob man einsteigen sollte. "Das war damals noch zu weit weg", sagt Geschäftsführer Rolf Enderlin. 2005 meldete sich dann ein Großkunde. Der suchte nach einer Möglichkeit, Solarpaneele auf Flachdächern anzubringen - so, dass das Dach jederzeit zugänglich ist. "Wenn was kaputt ist", sagt Enderlin, "müssen sie sonst die ganze Anlage demontieren."

Man entwickelte ein Befestigungssystem namens "tratec". Die Solarmodule stehen auf Stützen. Die sind an einer Grundplatte befestigt, die je nach Art des Daches anders montiert werden. Befestigung ist ein Thema auf Flachdächern: Die Solaranlagen müssen geneigt sein, damit die Sonne im optimalen Winkel auf sie einstrahlen kann - und bieten jede Menge Angriffsfläche für Wind. Mittlerweile bietet Schütte-Wicklein dieses Befestigungssystem unter dem Firmennamen "SW-Solar" an - und setzt auf vorsichtiges Wachstum. "Wir kämpfen nicht um jede Anlage", sagt Enderlin. "Am liebsten machen wir sowieso alles zusammen, Dach und die Solaranlage dazu." Die Gesellschaft, sagt Enderlin, stehe am Anfang, solar-mäßig: "In 10, 20 Jahren wird es kein Dach mehr ohne Solaranlage geben."

Die Goldgräberzeiten sind dennoch vorbei. Als der Solarregio-Verein im Februar seine Generalversammlung abhielt, waren die gesunkenen Einspeisevergütungen ein wichtiges Thema. Die Talfahrt wird sich fortsetzen. "Im neuen Erneuerbare-Energien-Gesetz", sagt Vereinsvorsitzender Rudolf Höhn, "ist ab 2009 eine drastische Absenkung der Einspeisevergütung um 9,5 Prozent vorgesehen. Damit kommt der Zubau von Photovoltaik-Anlagen vermutlich zum Erliegen."

Grumber und Enderlin vertrauen auf den Markt: Solarunternehmen müssten in diesem Fall nachziehen, die Preise für die Technik könnten sinken. Es würde sich immer noch lohnen, das Kraftwerk auf dem Dach. Die Weisweiler machen weiter: Auf den neuen Abschiedsraum am Friedhof kommt auch eine Photovoltaik-Anlage. "Die Margen sind nicht mehr so hoch wie früher", sagt Grumber, "aber wir werden was damit verdienen."